

Abo-
Jährlich: 6 Thlr. — Ngr. in Sachsen
1 Jahr: 1 Thlr. 15 Ngr. Im Auslande
Monatlich in Dresden: 15 Ngr. tritt Post- und
Einzelne Nummern: 1 Ngr. Stempelz-
schlag hinzu.

Erreichtenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 2 Ngr.

Ergebnisse:

Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 7. September. Alerhöchste Anordnung zu Folge wird wegen erfolgten Ablebens Seiner Hoheit des regierenden Herzogs Alexander Carl zu Anhalt-Bernburg am Königlichen Hofe eine Trauer auf eine Woche, von heute an bis mit dem 13. dieses Monats, angelegt.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten. (Stimmen über die Auflösung des preußischen Abgeordnetenhauses.)

Lagegesicht.

Der politische Aufstand. (Neue politische Worte. Hinrichtungen. Die Niederlage Taczanowskis.)

Ernennungen und Verleihungen.

Dresdner Nachrichten.

Provinzialnachrichten. (Leipzig, Zwickau, Delitzsch.)

Bemerktes.

Statistik und Volkswirtschaft.

Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsen-
nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Montag, 7. September. Hier eingegangene Privatbriefe aus St. Petersburg vom 5. September melden: Großfürst Konstantin, welcher am 4. September aus St. Petersburg in Warschau wieder eingetroffen ist, sei nur nach Warschau zurückgekehrt, um seine Familie dasselbe abzuholen, mit der er nach der Armee geben werde.

Blenzburg, Sonntag, 6. September. Gutem Bevölkerung noch hätten die schleswigschen Deputaten beschlossen, die Deputationswahl für den Reichstag nicht vorzunehmen.

Kopenhagen, Sonntag, 6. September. Nach „Fædrelandet“ wäre der Allianztraktat mit Schweden noch nicht abgeschlossen. Der schwedische Gesandte, der vergangenen Freitag nach Stockholm gereist sei, werde erst in 8 Tagen zurückverwartet.

Dresden, 7. September.

In dem Schreiben, welches Se. Maj. der König von Preußen auf die Collectivabstimmung der in Frankfurt versammelten Städte und Vertreter der freien Städte unter dem 20. August an Se. Maj. den Kaiser von Österreich richtete, findet sich folgende Stelle:

„Diese Erwähnung wird Mich nicht abhalten, jede Mitteilung, welche Meine Bundesgenossen an Mich werden gelangen lassen, mit der Bereitwilligkeit und Sorgfalt in Erwägung zu ziehen, welche Ich der Entwicklung der gemeinsamen vaterländischen Interessen jederzeit gewidmet habe.“

Eingedenkt dieser Aussage legten die in Frankfurt versammelten Fürsten (mit Ausnahme der bissensirenden) sowie die Vertreter der vier freien Städte das Resultat ihrer Berathungen unter dem 1. September mittels des in unserer letzten Nummer abgedruckten Schreibens Se. Maj. dem Kaiser von Preußen vor.

Unerwartet dieser Mitteilung erschattete das preußische Staatsministerium am 2. September einen Vortrag, wonach die Verhandlungen des Frankfurter Haupttages als solche bezeichnet werden, deren unverkennbare Ablicht es sei, dem preußischen Staate die ihm gehörende Machtstellung in Deutschland und in Europa zu verkümmern. Eine andere Stelle spricht von einem Versuch zur Verstärkung der Unabhängigkeit und Würde Preußens.

Inmittelst gelangte nach Berlin das vorgedachte Schreiben der Fürsten und Vertreter der freien Städte. Dieses Schreiben spricht wiederum das innige Bedauern über die Nichtbeherrschung Preußens aus und schließt daran folgende Stelle:

„Gern schöpfen Wir jedoch aus Se. Majestät Ver-

sicherung, daß Allerhöchsteselben jede Mitteilung, die Ihre Bundesgenossen an Sie würden gelangen lassen, mit der von Ew. Majestät jederzeit der Entwicklung der gemeinsamen vaterländischen Interessen geminderten Bereitwilligkeit und Sorgfalt in Erwägung ziehen würden, die für Uns Alle so kostbare Hoffnung auf eine endliche allgemeine Verständigung.“

Unmittelbar darauf erschien der oben erwähnte Vortrag des k. preußischen Staatsministeriums an Se. Maj. den König von Preußen im „Preußischen Staats-Anzeiger.“

Dieser tatsächliche Verlauf macht jeden Kommentar überflüssig.

Rückt dem beendigten deutschen Fürstentage ist es die Auflösung des preußischen Abgeordnetenhauses, welche die Presse für die nächsten Tage vorausgesetzt hält.

Zu Blaßliebendem geben wir auszugweise eine kurze Zusammenstellung der heute hierüber vorliegenden Zeitungssäulen. Beginnen wir mit den preußischen Zeitungen. So ist zunächst zu konstatieren, daß die „Neue Preußische Zeitung“ die von dem „Staats-Anzeiger“ veröffentlichten Atenstände (vgl. Nr. 206) ohne jede kritische Bemerkung abgedruckt hat. Sie begnügt sich vorläufig damit, ihre Freunde auf Dringende zu ersuchen, durchaus keine Zeit zu verlieren, sondern unverzüglich die Vorbereitungen zu den Wahlen in die Hand zu nehmen.“ Die Wichtigkeit derselben gerade diesmal fordert zu möglichster Energie auf. — Die „National-Zeitung“ hebt hervor, daß von den verschiedenen Blättern, mit welchen der Bericht des Ministeriums an den König die jetzt vorgelegte Auflösung des Abgeordnetenhauses rechtfertigt, der eine den Reiz der Neuheit habe. „Das preußische Volk soll durch Abgeordnetenwahl Gelegenheit erhalten, seine patriotische Gesinnung — wir verstehen gewiß mit Recht — nicht sowohl zu beweisen, als vielmehr unter neuerdings eingetretener Verhältnisse zu behaupten. Es soll Wahlen, die sofern sie auf dem Gebiete der deutschen Bundesverfassung zu Tage getreten sind, die Späte bieten, soll einen „Beruf“ zur Vereinigung der Unabhängigkeit und Würde Preußens“ zurücktreiben, einen Besuch, der die „unverkennbare Abseit“ hat, „dem preußischen Staate seine wohlerworkeine Machstellung in Deutschland und in Europa zu verschaffen.“ Um ein Zeugnis dieser Art abzulegen, soll das Volk sich in die Wahlversammlungen begeben, seine Stimme erheben und wählen. Es kann hier, wie gesagt, nur an den West-einer-freien-und-ausländischen-Schulgebund des Vorles seltner gedacht sein, denn Niemand wird das bisherige Abgeordnetenhaus im Verdacht haben, daß es den österreichischen Entwurf einer Reformakte des Deutschen Bundes gebilligt haben würde, wenn es in die Lage gekommen wäre, sich über ihn auszusprechen. — Was die bisherige Sammelmehrheit, was Alle, die sich zum Programm der deutschen Fortschrittspartei bekannten, angeht, müßten sie nicht von vornherein als entschiedene Gegner des österreichischen Entwurfs vorausgesetzt werden? Ihnen haben frühere Minister, wie Herr v. Schleinitz, vorgeworfen, nicht daß ihr Kaiser für die Unabhängigkeit und Würde Preußens mangelhaft, nein, daß er zu unbeduldig sei; die Machstellung Preußens haben sie selbst nach dem Zeugniß ihrer Gegner niemals verklärt, sondern in einer angeblich österreichischen Weise bestreiten wollen: die deutsche Fortschrittspartei ist wohl die leiste, auf deren Gefall Herr v. Schmettow geworden ist, und sie wird ihn am längsten bekämpfen. — Haben schon die deutschen Regierungen nicht daran gehen wollen, die Überstimme Preußens zum formellen Bescheid zu erheben, so wird dies noch viel weniger im Sinne irgend einer preußischen Volksvertretung liegen. Indem die Regierung die unmittelbare Stimme des Volkes zu hören wünscht, und wir überzeugt, daß unsre Wähler die ganze Nationalpartei in Deutschland auf ihrer Seite haben werden, wenn sie jede Bundesrechtsabstimmung, die nicht der Stellung Preußens gerecht zu werden bestrebt ist.“ — Die „Breslauer Zeitung“ äußert sich wie folgt: „Endlich! Endlich ist die Entscheidung erfolgt! Das Abgeordnetenhaus ist aufgelöst; in

aufstellungen und des Schlachtfeldes, sowie auch drei Ansichten des österreichischen, preußischen und russischen Monuments weiter zur Ausbildung des Buches beitragen. Der vierte bis zehnte Abschnitt enthalten die bereits oben erwähnten Erzählungen, und gleichsam als Anhang folgen noch eine Reihe von Zeitungsnachrichten damaliger Zeit aus allen Hertzten Ländern, welche ein klares Bild auf die Stimmung zu jener Zeit in und außerhalb Deutschlands und viel des Interessantesten bieten. Jeder Leser jedes Standes wird mit Freude gegen den Herrn Verfasser das Buch aus der Hand legen und die Übersetzung genommen haben, dadurch sein Wissen bereichert und seine Anschauungen über jene frühere Periode und das Leben und Treiben im Kriege überhaupt bereichert zu haben.“

Theater. Die „Spener'sche Zeitung“ schreibt aus Berlin: Fräulein Ottlie Gense, deren schauspielerische Wiege bekanntlich unsre Stadt war und welche sich in jüngster Zeit in St. Petersburg durch die Virtuosität, mit welcher sie die deutsche Schauspielerin — seine Landsmannin — französisch Comédie spielen zu kann, sehr zu hören. Sie wird zu diesem Ende in einigen der sogenannten Lessingstagen aufzutreten, und man darf sich daher auf vergnügte Theaterabende vorbereiten. — Am Sonnabend trat Fräulein Gense nun auf Meysel's Theater zum ersten Male auf. Jubelnder Empfang, Herzwürze bei offener Scene, Blumenpenden in reichster Fülle, das waren die Orationen des dankbaren Publicums, das

den Händen des preußischen Volkes ruht wieder einmal sein und des Landes Geschick. An dem Ministerialrat, in welchem die Auflösung des Abgeordnetenhauses beschlossen wurde, hat Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Theil genommen — ein Beweis, daß alle Gerüchte über eine Weigbilligung des jungen Regierungssystems seiten des Kronprinzen, sowie über Differenzen zwischen Lettermann und Se. Majestät dem König unmehr sind. Nicht die Urtheile, aber die Gelegenheit zur Auflösung sucht das Ministerium in dem Vorgehen Österreichs in der deutschen Frage. Heute wird von höchster Stelle aus bestätigt, daß in Preußen keine schlechte Meinungsverschiedenheit „die unverbrüchliche Treue“ gegen das Herzogtum gefordert können. Freuen wir uns dieses Anerkennung, das ähnliche Schmähungen und Verdächtigungen fortan unmöglich macht, oder doch unmöglich machen sollte. Wählen wir, daß die Regierung die Kommen nicht nur darum einberufen werde, um die Einigkeit des Preußenvolkes gegenüber seinen Feinden zu verstettern; darüber wir hoffen, daß Regierung und Volksvertretung sich auch über die Abwehr der Feinde einigen werden — wir werden die Verordnung vom 2. d. M. mit Jubel begrüßen. Noch können wir nicht, dennoch preisen wir das Auflösungsdecrect. Ein Blüghalt hat die schwüle Luft gerettet; die Ungeheuer lädt drückend auf dem Volle, das jetzt freier atmet, weil es sein höchstes Recht und seine oberste Pflicht ausüben darf: durch Wahl seiner Vertreter seinen Willen tun zu thun.“ — Die „Königliche Zeitung“ begleitet die Klasse „Staats-Anzeiger“ mit folgenden Bemerkungen: „Da Zeitungen verantwortet werden müssen, soll sie behauptet, es gebe in Preußen seit dem 1. Juni keine Freiheit mehr, so werden wir von dieser Freiheit den genug befehligen Gebrauch machen dürfen, auszusprechen, daß unser Meinung nach die Fortdauer des Ministeriums Bismarck in Preußen nicht wünschenswert sei. Die „Ost-Deutsche Post“ sagt u. A.: „Die Motivierung, mit welcher die preußische Regierung diese Kammerauflösung begleitet, verleiht derselben einen ganz anderen Charakter, als den gewöhnlichen parlamentarischen; das Ereignis erhält durch dieselbe eine Bedeutung, die für ganz Deutschland verhängnisvoll zu werden droht und zur Stunde sicherlich bereits die Aufmerksamkeit aller europäischen Gabinete auf sich zieht. Je unanhafter, verzerrter und in Ungewisserheit übertrieben hier die Stellung der Bundesreform zu Preußen ausgezählt wird, um so klarer wird die Position, welche Herr v. Bismarck dem Ergebnis des Fälschungskongresses gegenüber einzunehmen gedenkt. Er wird denselben geradezu den Handschuh hin. Wer kann es auf den ersten Blick hin scheinen, daß all' diesen hochdrönen Wörtern bloß ein großer Wahnsinn zu Grunde liegt. Und zum Theil ist dies auch unfehlig der Fall. Herr v. Bismarck war der Volksvertretung gegenüber in einer Gaskasse geraten. Die bisherigen Abgeordneten häufen hielten in der nächsten Session ebenso bestimmt, wie in der vorangegangenen. Eine Auflösung und Neuwahl unter der beständigen Stimmung des Landes hätte eine wesentliche Veränderung in die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses gebracht; dieselben Männer wären mit großer Majorität wieder gewählt worden. Herr v. Bismarck will nun aus dem Fürstentage politisches Capital für seine parlamentarischen Bedürfnisse machen. Man stellt denselben als einen Angriff auf die Unabhängigkeit und die Machstellung Preußens hin; man appelliert an die Erfahrung von Friedrich II., an die Thaten von 1812 und 1813; man hofft, mit solchen Aufregungen den preußischen Geist der Befreiungskriege rege zu machen, die Notwendigkeit eines großen Heeres handgreiflich zu demonstrieren und infolge der kriegerischen Stimmung Männer gewählt zu sehen, welche die Heeresorganisation mit fliegenden Fahnen vorführen. Aber angenommen, daß dieses Wahlergebnis der Hauptziel sei, den das preußische Ministerium zunächst erreichen will, so wäre auch dies mit der höchsten Gefahr für den Frieden in Deutschland verbunden. Denn es liegt auf der Hand, daß Herr v. Bismarck während der zwei Monate, die für die Neuwahlen notwendig sind, sowie noch weiterer zwei Monate, deren es bedarf, bis das Budget von der neuen Kammer votiert werden kann, die preußische Bevölkerung fortwährend in Atem zu erhalten trachten wird. Dergesten werden nur alle Mittel aufgeboten werden müssen, welche zur Erhaltung des preußischen Geistes, zur Rührung kriegerischer Gedanken dienen. Wir können erwarten, daß die nächsten Noten an Österreich und wahrscheinlich auch an andere deutsche Habs eine starke Beimischung jener Blut- und Eisenpolitik enthalten werden, welche den Wirkungsraum des Herrn v. Bismarck, seitdem er im Amt ist, bildet. Eine Hoffnung, an der wir vor

versammlung des siebten Vereinsjahres abgehalten;

ungeheuer der zehnte Theil der Mitglieder, 81 Architekten und Ingenieure, hatten sich dazu eingefunden.

† Karl v. Holtei hält sich gegenwärtig in Waldenburg (Schlesien) auf und ist mit der Sichtung des Radlasses von Ludwig Tieck beschäftigt, der in den Besitz von Tieck's Tochter, Frau Alberti, dort übergegangen ist.

Literarische Neuigkeiten. Jakob Vernay: Die Dialoge des Aristoteles in ihrem Verhältnis zu seinen übrigen Werken. Berlin, Herz. — Dr. T. A. Nibel: Die Völkerkrieg bei Leipzig. Ein Gedenkblatt aus der Geschichte der deutschen Freiheitskriege für das deutsche Volk in Schule und Haus. Saalfeld, Rieke. — Otto Wahnhausen: Die Volkswirtschaftlichkeit für das deutsche Volk. Leipzig, D. Wigand. — Dr. A. G. Breck: Ergebnisse meiner Reise nach Habsburg im Gefolge Sr. Hochs des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, Ernst II. Hamburg, D. Weißauer. — Karl Guttman: Talent und Schule in der Darstellung dramatischer Kunst. Wiesbaden, T. Höfler. — Heinrich v. Sybel: Ueber die Entwicklung der absolutistischen Monarchie in Preußen. Bonn, Cohen u. S. — G. Walther: Menschenrecht und Politik im Lichte der Gegenwart. Bonn, Marcus. — L. Ulrich: Skopas Leben und Werk. Greifswalde, Koch. — E. Woldmar: Die Geschichten Norddeutschlands. St. Petersburg. — G. Wirth: Johann Paul Friedrich Richter als Pädagog, nebst einer Auswahl pädagogischer Schriften aus Jean Paul's Werken. Lehrern und Erziehern dargeboten. Brandenburg, Müller. — Gustav Höder: Dunkles Spiel. Eine Geschichte aus der großen und kleinen Welt. Dresden, Kunze. — H. J. G. v. Schönberg: Kinder der Laune. Erster Band. Leipzig, Kappe.

versammlung des siebten Vereinsjahres abgehalten;

ungeheuer der zehnte Theil der Mitglieder, 81 Architekten und Ingenieure, hatten sich dazu eingefunden.

† Karl v. Holtei hält sich gegenwärtig in Waldenburg (Schlesien) auf und ist mit der Sichtung des Radlasses von Ludwig Tieck beschäftigt, der in den Besitz von Tieck's Tochter, Frau Alberti, dort übergegangen ist.

Literarische Neuigkeiten. Jakob Vernay: Die Dialoge des Aristoteles in ihrem Verhältnis zu seinen übrigen Werken. Berlin, Herz. — Dr. T. A. Nibel: Die Völkerkrieg bei Leipzig. Ein Gedenkblatt aus der Geschichte der deutschen Freiheitskriege für das deutsche Volk in Schule und Haus. Saalfeld, Rieke. — Otto Wahnhausen: Die Volkswirtschaftlichkeit für das deutsche Volk. Leipzig, D. Wigand. — Dr. A. G. Breck: Ergebnisse meiner Reise nach Habsburg im Gefolge Sr. Hochs des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, Ernst II. Hamburg, D. Weißauer. — Karl Guttman: Talent und Schule in der Darstellung dramatischer Kunst. Wiesbaden, T. Höfler. — Heinrich v. Sybel: Ueber die Entwicklung der absolutistischen Monarchie in Preußen. Bonn, Cohen u. S. — G. Walther: Menschenrecht und Politik im Lichte der Gegenwart. Bonn, Marcus. — L. Ulrich: Skopas Leben und Werk. Greifswalde, Koch. — E. Woldmar: Die Geschichten Norddeutschlands. St. Petersburg. — G. Wirth: Johann Paul Friedrich Richter als Pädagog, nebst einer Auswahl pädagogischer Schriften aus Jean Paul's Werken. Lehrern und Erziehern dargeboten. Brandenburg, Müller. — Gustav Höder: Dunkles Spiel. Eine Geschichte aus der großen und kleinen Welt. Dresden, Kunze. — H. J. G. v. Schönberg: Kinder der Laune. Erster Band. Leipzig, Kappe.

ausführliche Mitteilung der Künslern wieder eingekehrt. Nach diesen ersten Erfolgen darf Fräulein Ottlie Gense, deren schauspielerische Wiege bekanntlich unsre Stadt war und welche sich in jüngster Zeit in St. Petersburg durch die Virtuosität, mit welcher sie die deutsche Schauspielerin — seine Landsmannin — französisch Comédie spielen zu kann, sehr zu hören. Sie wird zu diesem Ende in einigen der sogenannten Lessingstagen aufzutreten, und man darf sich daher auf vergnügte Theaterabende vorbereiten. — Am Sonnabend trat Fräulein Gense nun auf Meysel's Theater zum ersten Male auf. Jubelnder Empfang, Herzwürze bei offener Scene, Blumenpenden in reichster Fülle, das waren die Orationen des dankbaren Publicums, das

von dem angiebenden Talente der Künslern wieder eingekehrt. Nach diesen ersten Erfolgen darf Fräulein Ottlie Gense, deren schauspielerische Wiege bekanntlich unsre Stadt war und welche sich in jüngster Zeit in St. Petersburg durch die Virtuosität, mit welcher sie die deutsche Schauspielerin — seine Landsmannin — französisch Comédie spielen zu kann, sehr zu hören. Sie wird zu diesem Ende in einigen der sogenannten Lessingstagen aufzutreten, und man darf sich daher auf vergnügte Theaterabende vorbereiten. — Am Sonnabend trat Fräulein Gense nun auf Meysel's Theater zum ersten Male auf. Jubelnder Empfang, Herzwürze bei offener Scene, Blumenpenden in reichster Fülle, das waren die Orationen des dankbaren Publicums, das

ausführliche Mitteilung der Künslern wieder eingekehrt. Nach diesen ersten Erfolgen darf Fräulein Ottlie Gense, deren schauspielerische Wiege bekanntlich unsre Stadt war und welche sich in jüngster Zeit in St. Petersburg durch die Virtuosität, mit welcher sie die deutsche Schauspielerin — seine Landsmannin — französisch Comédie spielen zu kann, sehr zu hören. Sie wird zu diesem Ende in einigen der sogenannten Lessingstagen aufzutreten, und man darf sich daher auf vergnügte Theaterabende vorbereiten. — Am Sonnabend trat Fräulein Gense nun auf Meysel's Theater zum ersten Male auf. Jubelnder Empfang, Herzwürze bei offener Scene, Blumenpenden in reichster Fülle, das waren die Orationen des dankbaren Publicums, das

ausführliche Mitteilung der Künslern wieder eingekehrt. Nach diesen ersten Erfolgen darf Fräulein Ottlie Gense, deren schauspielerische Wiege bekanntlich unsre Stadt war und welche sich in jüngster Zeit in St. Petersburg durch die Virtuosität, mit welcher sie die deutsche Schauspielerin — seine Landsmannin — französisch Comédie spielen zu kann, sehr zu hören. Sie wird zu diesem Ende in einigen der sogenannten Lessingstagen aufzutreten, und man darf sich daher auf vergnügte Theaterabende vorbereiten. — Am Sonnabend trat Fräulein Gense nun auf Meysel's Theater zum ersten Male auf. Jubelnder Empfang, Herzwürze bei offener Scene, Blumenpenden in reichster Fülle, das waren die Orationen des dankbaren Publicums, das

ausführliche Mitteilung der Künslern wieder eingekehrt. Nach diesen ersten Erfolgen darf Fräulein Ottlie Gense, deren schauspielerische Wiege bekanntlich unsre Stadt war und welche sich in jüngster Zeit in St. Petersburg durch die Virtuosität, mit welcher sie die deutsche Schauspielerin — seine Landsmannin — französisch Comédie spielen zu kann, sehr zu hören. Sie wird zu diesem Ende in einigen der sogenannten Lessingstagen aufzutreten, und man darf sich daher auf vergnügte Theaterabende vorbereiten. — Am Sonnabend trat Fräulein Gense nun auf Meysel's Theater zum ersten Male auf. Jubelnder Empfang, Herzwürze bei offener Scene, Blumenpenden in reichster Fülle, das waren die Orationen des dankbaren Publicums, das

ausführliche Mitteilung der Künslern wieder eingekehrt. Nach diesen ersten Erfolgen darf Fräulein Ottlie Gense, deren schauspielerische Wiege bekanntlich unsre Stadt war und welche sich in jüngster Zeit in St. Petersburg durch die Virtuosität, mit welcher sie die deutsche Schauspielerin — seine Landsmannin —